Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 35 (1945)

Heft: 10

Artikel: Vom Bieler Skiparadies

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-638925

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

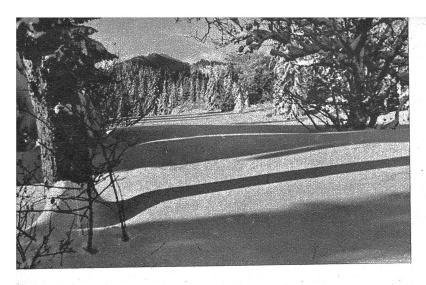
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Vom Bieler Skiparadies

Es ist etwas Eigenartiges um unsre Bieler Gegend. Für Wasserliebhaber hat sie den idyllischen See mit seiner prächtigen Petersinsel, Weinkenner denken an die Rebhänge von Twann, Schafis und Ligerz, der Wanderer und Bergsteiger sehnt sich nach den Höhenzügen des Jura mit den saftigen Juraweiden, und der Skifahrer kann nicht warten, bis die Abhänge des Spitzberges und des Chasserals mit Schnee bedeckt sind und er auf seinen Ladli und Brättli cha abechutte, was das Zeug hält. Stundenweit von menschlichen Siedelungen entfernt, liegt das Bieler Skigebiet hinter dem vordersten Jurazug, und wo sich heute an Sonntagen Hunderte von Skifahrern tummeln, lag das Gelände vor etwa vierzig Jahren so gut wie ausgestorben. Um die Jahrhundertwende, als die ersten Ski in Biel auftauchten, gründeten ein paar Unentwegte den Skiclub, der heute an die fünfhundert Mitglieder zählt, und warben für das Skigebiet des vordern Jura mit seinen kurzen und langen Abfahrten, seiner kühn angelegten Sprungschanze und gut eingerichteten Unterkunftshütten, das als Jura-Skigebiet seinesgleichen sucht. Heute wimmelt es auf dem Spitzberg, im Rägiswald und im Mittleren Bielberg von Skifahrern, und die Namen vom Spitz, vom Rägis, vom Mittlere und vom Chass sind in aller Mund übergegangen. Alle Jahre veranstaltet der Skiclub für Knaben und Mädchen mehrtägige Skikurse, die Bieler Schuljugend zieht über die Tage der Schulferien in dieses herrliche Skigelände hinauf, und es ist gar kein Wunder, wenn sich ihr die Schüler aus den Städten Basel und Aarau alljährlich beigesellen. Wir dürfen heute noch weiter gehen und behaupten, dass nicht zuletzt dieses ideale Skigebiet dazu beigetragen hat, die Eidgenössische Turn- und Sportschule nach Magglingen hinauf zu verlegen. Von hier aus, sowohl wie von Leubringen, ist das Zugangstor zum Skigelände leicht zu erreichen, und die Drahtseilbahnverbindungen mit der Stadt Biel sorgen dafür, dass es auch von auswärtigen Sportlern behaglich besucht wer-

Dieses Skigelände hat seine besonderen Reize. Es wird sich nicht messen mit der Wildheit des alpinen Gebietes, aber es ist landschaftlich reich an schönen Winterstimmungen, und von der rein sportlichen Seite betrachtet, bietet es sowohl dem ge- übten Skifahrer als dem Anfänger reichliche Gelegenheit, sich in seinem geliebten Wintersport zu betätigen. Zu Langstreckenfahrten ist ja das Gebiet des Juras wie geschaffen, wer jedoch rassige, kurze Schussfahrten liebt, der muss dieses Gelände erst recht aufsuchen. Die wärmende Wintersonne fehlt hier oben nicht. Sie verleiht den Landschaften den nämlichen Glanz wie in den Regionen des Hochgebirges, was sich jedoch im Jura ganz besonders reizend ausnimmt, das sind die grossen bekannten Juratannen, die ausgedehnten Waldungen, die in der Schwere der Schneelast einen eigenen Anblick bieten.

Aber es gibt noch andere Eigenarten des Bieler Skigeländes, die zu einem Besuche verlocken könnten. Dazu gehört die Ski-Sprache. Der jüngst verstorbene Prof. Heinrich Baumgartner spricht davon in seinem Sonderabdruck aus Schweizer. Archiv für Volkskunde, Band XXXII, Heft 3, 1933. Er ist dieser werdenden Sondersprache nachgegangen, und ein paar Beispiele dürften den Leser sicher interessieren. Man weiss etwa vom Militärdienst her, wie in einer Kompagnie ein einzelner heller Kopf ein Sprachgut schaffen kann, das sich bald die ganze

Kompagnie aneignet. «An der Spitze des Skiclubs Biel steht heller Kopf mit einer Sprache, die überreich an Bilden Das ist der Chuttervatter.» Wir dürfen dem Leser verraten es sich um das Ehrenmitglied des Schweiz. Skiverbandes mann Kessi, handelt, der als hochgeschätzter Skilehre gesamten Bieler Jungmannschaft eminente Dienste gel hat. «Chutte» wird in der Sprache des Skisportes im Sinna rasch dahinfahren gebraucht. Wei mer abechutte, oder we eis chutte? fragt einer den andern. Der gute Skifahrer e Chutter. Wer das Skifahren noch nicht recht versteht no kei Chutter. Skifahrende Mädchen heissen Chutterne oder Chuttermädi, die Buben Chutterbuebe, und über wacht der Chuttervatter oder der Oberchutter in seinem s quartier im Chutterhuus, d. h. im Rägiswald.» Sicher ist die Ausdrücke der Sondersprache vom Chuttervatter hen men und durch die Jungen rasch ausgebreitet wurden, ihm wurde im Winter 1928 alles «zuckt»: «e Tele zucke», eine lemarkschwung ausführen; «e Badwanne zucke», durch St ein Schneeloch formen; «loos zucke», abfahren; «mer Fläsche zucke oder e Cheerze zucke», eine Flasche Wein ken; «es Diisch zucke», eine Zigarette rauchen; «einen Handorgele zucke». Ein Jahr später hiess das Modewort tere»: «e Christe zittere», einen Christianiaschwung aussim «d'Schii azittere», die Ski an den Schuhen befestigen; schnäll d'Schii aa und zuck loos!» «Wei mer es li brönne?» wollen wir ein Gläschen Enzianwasser trinke «Das isch schlächti Marschandiise» heisst es von einen unsicher fährt. Er ist platt auf den Boden gefallen heis het nen uf ds Bidon gspickt» (le bidon, die Kanne). Er is Gesicht gefallen: «es het nen uf ds Gadran gjättet» (le das Zifferblatt der Uhr). Mit dem ernstesten Gesicht | die Jungen berichten, «wi si ne Badwanne ghouwe heige sie beim Sturze ein Schneeloch geformt hätten, oder Chutter zweni Kurvenöl gä heigi», wie ein guter Skifahre Telemark in der Kehre zu wenig Schwung verwendet hab nid zvil Voorzündig» heisst: fahr anfangs nicht zu rax ist der Sprache der Kraftwagenfahrer entnommen. ein Skıfahrer seine Ski auf einmal «Spriisse» (Hola nennt und berichtet, «wie er syni Spriisse heig mües buggle» (ins Skigebiet hinauftragen), so findet das An seiner Umgebung, weil der Vergleich witzig wirkt. go ladle?» heisst: wollen wir skifahren? Daneben bezeit den Ton, den das Skiholz hören lässt, wenn es über frorenen Schnee gleitet: «ghöörsch, wi-n-es tuet ladle?»

Diese wenigen Beispiele der Sprache des Skisportes der mögen genügen, um das Interesse für die Sonderheit au Gebiete der Sprachbildung zu wecken. Die Ausführ Baumgartners sind natürlich viel erschöpfender, man im einem wahren Vergnügen, und es entspricht der wenn er sagt: «Man sollte nur hören, wie es da immer tönt: «Jä, bim Skifahre säge mer däm . . im Rägis seit anders . . . we mer gange go schiine, we mer dobe sy üüs, bruuche mer den es anders Wort. Heit der scho wi me däm im Spitz obe seit?» Und die Freude an diese drücken und Redensarten leuchtet dem Chutter aus den A

Der eigentliche Schöpfer dieser witzigen Chutterspracher oben erwähnte Chuttervatter, ein typischer Vertrete und seiner herrlichen Gegend, der im Sommer den F des Sees in gleichem Masse huldigt, wie er im Winter i Füürstei, i Mittler und uf e Schass chuttet. Sein helle ist auch da rege tätig und weiss der Natur alles Schözugewinnen. Unsre Bilder sind Aufnahmen aus dem Rauund entstammen seiner Kamera.

Die Bieler haben sich ihr Skigelände durch die Jahr durch gleichsam erobert. Alles, was Brätter het, Samstagen und Sonntagen hinauf nach den Höhen der matten, wo man jeweilen wahre Völkerversammlung Skifahrern antrifft, oder nach dem Spitz, der sich von in südwestlicher Richtung so steil erhebt, dass me ch bouwele schwitze, bis man die Unterkunftshütte errel Unternehmungslustige und geübte Chutter ziehen jed grosse Skigebiet nach dem Rägiswald, dem Feuerste Mittleren Bielberg und Chasseral, wo sie sich erst Bieler Skiparadies erfreuen und es in seiner weiter dehnung bewundernd überblicken. Zeigen sich auf dem Chasseral die ersten schneefreien Stellen, de het der e Glatze, und schweren Herzens wird man daran erinne das frohe Leben hier oben bald zu Ende sein wird. De nimmt jedoch des Frühlings Einzug mit Freuden entge auch im Sommer bietet ihm sein Skigelande herrliche